

Michael Klein, Oliver Britz & Birk Rasmus Savilius



Exkursionsdidaktik inklusiv

Fachliche Anregungen und praktische Hilfen
für die Planung und Durchführung
von inklusiven Exkursionen





Michael Klein,
Oliver Britz & Birk Rasmus Savilius

Exkursionsdidaktik inklusiv

Fachliche Anregungen und praktische Hilfen
für die Planung und Durchführung
von inklusiven Exkursionen

4. komplett überarbeitete Auflage



Schneider Verlag Hohengehren GmbH

Coverbilder: Michael Klein, privat

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier (chlor- und säurefrei hergestellt).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-8340-2184-7

Schneider Verlag Hohengehren, 73666 Baltmannsweiler

Homepage: www.paedagogik.de

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert werden.

© Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 2022.

Printed in Germany. Druck: Format Druck, Stuttgart

Vorwort

Dieses Buch zeigt in verständlichen Worten die vielfältigen Möglichkeiten von Exkursionen im Schulalltag auf. Es soll vor allem für Lehrer*innen, Lehramtsanwärter*innen und Student*innen der Primarstufe und Sekundarstufe I eine praktische und einfach nutzbare Unterstützung sein.

Völlig neu ist die Idee der Exkursion als ein essenzielles Element zur Bereicherung eines handlungsorientierten inklusiven Unterrichts.

Nach einer kurzen Einleitung (Kap. 1) wird die lange Geschichte der Exkursionsdidaktik (Kap. 2) anhand einiger ausgewählter Beispiele skizziert.

Kapitel drei beschäftigt sich mit dem Leitgedanken inklusiver Bildung.

Die grundsätzlichen Ziele von inklusiven Exkursionen werden anhand von zahlreichen Beispielen in Kapitel vier vorgestellt.

Das folgende fünfte Kapitel fokussiert das Exkursionsmanagement. Hier werden die vielfältigen Faktoren in den Blick genommen, die Einfluss darauf haben können, ob eine Exkursion gelingt oder eben nicht.

Im zentralen sechsten Kapitel geht es um die gesamte Unterrichtsplanung für die Umsetzung am Lernort, die hier exemplarisch vorgestellt werden soll. Hierbei spielt eine flexibel einsetzbare Planungsmatrix mit vielen verschiedenen Umsetzungsformen eine bedeutsame Rolle. Diese kann auch für viele andere mögliche Exkursionsziele verwendet werden.

Anschließend wird der Einsatz der Planungsmatrix an drei exemplarischen Beispielen erläutert. Gerade die jeweilige inklusive Anpassung an die heterogene Klassenzusammensetzung vor Ort erscheint uns hier als wichtigster Faktor.

Der Schulgarten steht als Beispiel für einen schulischen Lernort, der auch schon als kleinere Hochbeet- oder Vorgartenfläche auf dem Schulgelände sehr bereichernd sein kann. Die klassischen Themen „Bach“ und „Wald“ lassen sich in nahezu jeder Schulumgebung und in verschiedenen Schulstufen umsetzen und geben einen Ausblick auf den breit angelegten Einsatzbereich der Planungsmatrix.

Ganz bewusst erscheint separat in Kapitel 7 der Themenkomplex Erlebnispädagogik mit flexibel in alle Exkursionen einbaubaren Elementen.

In Kapitel 8 werden alle wesentlichen Aspekte des Buches noch einmal kurz zusammengefasst und ein Ausblick auf zukünftige Entwicklungen gegeben.

Trotz der großen Vielfalt an Literatur zum Thema Exkursionsdidaktik weist der Markt kaum Texte auf, welche die inklusive Exkursionsdidaktik behandeln. Uns war wichtig, die ganze Breite der Möglichkeiten für möglichst viele Zielgruppen im Bereich des Gemeinsamen Lernens an Grundschulen und Schulen der Sekundarstufe I darzustellen. Deshalb weist das Buch am Ende ein reichhaltiges Literaturverzeichnis (Kap. 9) sowie ein Internetverzeichnis (Kap. 10) auf.

Im Anhang (Kap. 11) visualisieren wir fachspezifische Aspekte mit zusätzlichen Tabellen, Schemata und Abbildungen.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	6
2.	Die Geschichte der Exkursionsdidaktik	8
3.	Der Leitgedanke inklusiver Bildung	11
4.	Die Ziele einer inklusiven Exkursion.....	13
4.1	Förderung der sozialen und kommunikativen Kompetenzen.....	14
4.2	Förderung der Persönlichkeitsentwicklung.....	15
4.3.	Förderung der Motivation und Problemlösefähigkeit	16
4.4.	Förderung fachlicher Kompetenzen	18
5.	Exkursionsmanagement	19
5.1.	Das präventiv-regulierende Exkursionsmanagement	21
5.2.	Das räumliche Exkursionsmanagement	25
5.3.	Das zeitliche Exkursionsmanagement.....	28
5.3.1	Exkursion im Rahmen einer Unterrichtseinheit ..	28
5.3.2	Halbtagesexkursion	28
5.3.3	Tagesexkursion.....	29
5.3.4	Mehrtagesexkursion	29
5.4.	Das personelle Exkursionsmanagement.....	30
5.5.	Das materielle Exkursionsmanagement	31
6.	Planung und Durchführung von Exkursionen	33
6.1.	Pädagogisch-didaktische Grundhaltung.....	34
6.2.	Vorbereitung im Unterricht	35
6.3.	Die Matrix zur Planung von Exkursionen.....	37
6.3.	Repräsentationsmöglichkeiten am Lernort.....	41
6.4.	Die einzelnen Ebenen im Detail.....	42
6.4.1	Spezifische Lernangebote	42
6.4.2	Übergreifende Lernangebote für mehrere Ebenen	51
6.4.3	Übergreifende Lernangebote über alle Ebenen	54
6.5	Exemplarische Beispiele für die Exkursionsplanung.	57
6.5.1	Schulgarten.....	57
6.5.2	Bach.....	69
6.5.3	Wald	84
6.6.	Nachbereitung und Sicherung im Unterricht	101
7.	Elemente der Erlebnispädagogik.....	102
7.1	Kennenlernspiele.....	103
7.2	Aufwärm-Spiele	104

7.3 Wahrnehmungsspiele	107
7.4 Vertrauensspiele	110
7.5 Kooperationsspiele	112
7.6 Abenteuerspiele	115
7.7 Reflexionsübungen.....	119
8. Zusammenfassung und Ausblick	121
9. Literaturverzeichnis.....	123
10. Internetverzeichnis	133
11. Anhang	135

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Schatzsuche im Besucherbergwerk Mechernich	S. 16
Abb. 2: Übersicht zum Exkursionsmanagement	S. 20
Abb. 3: Rast an einem Bachlauf im Hohen Venn	S. 29
Abb. 4: Das Modell der inklusionsdidaktischen Exkursionsplanung	S. 37
Abb. 5: Die Planungsmatrix mit den Repräsentationsmöglichkeiten am Lernort	S. 41
Abb. 6: Fangspiel „Graureiher und Frosch“	S. 44
Abb. 7: Geschmackstest auf einer Waldexkursion	S. 45
Abb. 8: Bau einer Ameisen-Erlebnis-Welt auf einer Waldexkursion	S. 47
Abb. 9: Begehung eines Barfußpfades	S. 52
Abb. 10: Ermittlung der Gewässerhärte	S. 53
Abb. 11: Exemplarisches Beispiel eines Schulgartens	S. 59
Abb. 12: Die Planungsmatrix am Lernort Schulgarten	S. 67
Abb. 13: Gewässernetz des Holzbaches	S. 69
Abb. 14: Mäanderschleifen eines Fließgewässers	S. 72
Abb. 15: Kinder einer dritten Klasse am Pulheimer Bach	S. 75
Abb. 16: Barrierefreie Brücke über den Sellbach	S. 76
Abb. 17: Sicherung der Inhalte am Pulheimer Bach	S. 78
Abb. 18: Die Planungsmatrix am Lernort Bach	S. 80
Abb. 19: Messung der Fließgeschwindigkeit	S. 81
Abb. 20: Bestimmung des pH-Wertes	S. 82

Abb. 21: Bestimmung der Wassertemperatur	S. 82
Abb. 22: Fangen der Wasserlebewesen mit selbstgebaudem Kescher	S. 83
Abb. 23: Bestimmung der Gewässerlebewesen mithilfe einer Lupe	S. 83
Abb. 24: Laubmischwald mit Totholzanteilen	S. 84
Abb. 25: Die Stockwerke des Waldes	S. 86
Abb. 26: Die Planungsmatrix am Lernort Wald	S. 94
Abb. 27: Die Baumhöhenbestimmung mit dem Försterdreieck	S. 97
Abb. 28: Jahrringzählung bei einer Waldkiefer	S. 97
Abb. 29: Hochlagen im Bayerischen Wald	S. 99
Abb. 30: Aufbauschema „Speedy Gonzales“	S. 105
Abb. 31: Mein Freund, der Baum	S. 108
Abb. 32: Fledermaus und Falter	S. 110
Abb. 33: Sortierspiel in der Wildniswerkstatt Düttling	S. 114
Abb. 34: Blinder Mathematiker	S. 115
Abb. 35: Der Schatz in der Schlangengrube	S. 117
Abb. 36: Slacklining im Rahmen eines Kurses zur Exkursionsdidaktik	S. 118
Abb. 37: Der Ablauf einer Exkursion im Überblick	S. 137

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Fließgewässerquerschnitte	S. 71
Tab. 2: Beispiele für außerschulische Lernorte in Deutschland	S. 135
Tab. 3: Checkliste Materialbedarf	S. 136

1. Einleitung

Die Exkursion (lat. „excurrere“ = Herauslaufen) wird in der Literatur mit vielen unterschiedlichen Namen beschrieben: Insbesondere der Begriff „Außerschulischer Lernort“ wird gerne verwendet. Häufig sind auch die Bezeichnungen „Geländeuntersuchung“, „Projektarbeit“, „Lehrgang“ oder „Lehrwanderung“ und „originale Begegnung“. Im schulischen Bereich spricht man eher von der „Klassenfahrt“ für mehrtägige Fahrten oder vom „Wandertag“ für eintägige Exkursionen. Rinschede (1997) kommt auf insgesamt 47 verschiedene Bezeichnungen, wobei „Exkursion“ sicherlich die treffendste Bezeichnung ist und daher auch im fortlaufenden Text am häufigsten verwendet wird. Es gibt viele Versuche, die „Exkursion“ sinnvoll zu definieren; vielleicht ist der Definitionsversuch von Volkmann (1986) derjenige, der sich am besten auf den schulischen Kontext anwenden lässt: „Lebenspraktische und/oder berufsspezifische Fragestellungen veranlassen Menschen zum Zwecke des Erkenntnisstrebens zur Interaktion mit räumlichen oder thematischen Erdausschnitten. Solche Interaktionen bezeichnen wir als Exkursionen, wenn sie gemeinsam in lernzielorientierter, geplanter und geführter Weise nach curricularen Grundsätzen `vor Ort` durchgeführt werden“. Diese Aussage besitzt heute noch ihre Gültigkeit und die Aktualität wird durch die weitgehende Übernahme des Textinhaltes in die Definition von Kestler (2002) deutlich. Rinschede (2003, S. 235) bezeichnet die Exkursion als „eine methodische Großform des Unterrichts mit dem Ziel der realen Begegnung mit der räumlichen Wirklichkeit außerhalb des Klassenzimmers“. Die Intention einer Exkursion besteht demzufolge darin, den Schüler*innen eine direkte Erfassung von Phänomenen, Strukturen, Funktionen und Prozessen vor Ort zu ermöglichen. Gerade im modernen, fächerübergreifenden Unterricht ist die Exkursion als praxisorientiertes Stilmittel nicht mehr wegzudenken. In Bezug auf den spiralcurricularen Themenkomplex „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) rückt beispielsweise die fächerübergreifende Lehre mit ökologischen und ökonomischen Fragestellungen in den Vordergrund. Auch in diesem Bezug ist die Exkursion ein hervorragendes Instrument, um diese praktisch umzusetzen.

Eine Exkursion bereichert den Lernalltag auch in Bezug auf den Erwerb von sozialen Kompetenzen, in dem sie Lehrer*innen und Schüler*innen in bisher ungewohnter sozialer Interaktion miteinander umgehen lässt. Inwieweit die sozialen Kompetenzen insbesondere durch die Zuhilfenahme erlebnispädagogischer Elemente erweitert werden können, wird in Kapitel 7 aufgezeigt.

Exkursionen gelten deshalb als besonders effektive Methode zur Vermittlung von Lerninhalten, weil sie aufgrund der direkten Begegnung mit der realen Situation bzw. den Realgegenständen eine hohe Anschaulichkeit mit konkreten Problemfragen und Strategien zu deren Lösung verbinden. Gerade die enge Verknüpfung von Lebensweltbezug, Aktualität und Anschaulichkeit führt zu einer gesteigerten Aufmerksamkeit und Lernmotivation der Schüler*innen, die sich auch auf den Unterricht im Klassenzimmer positiv auswirken kann. Eine höhere Lernmotivation führt wiederum – ebenso wie die kognitive Verknüpfung von fachlichen Inhalten mit den eigenen (oft emotional behafteten) Erlebnissen – zu einer höheren Behaltensleistung (vgl. Stolz & Pfeiler 2018).

Das Buch soll fachübergreifend alle Lehrkräfte von Grundschulen, Förderschulen und Schulen der Sekundarstufe I im Gemeinsamen Lernen mit einer überschaubaren Planungsgrundlage dazu motivieren, selbst Exkursionen durchzuführen und damit die eigene Lehre zu bereichern.

2. Die Geschichte der Exkursionsdidaktik

Im Grunde genommen können die Reisen der unzähligen Forscher des Entdeckerzeitalters alle als Exkursionen betrachtet werden; schließlich sind diese ja mit dem Ziel unterwegs gewesen, etwas über diese Erde zu lernen. So brachte Christoph Columbus (1451-1506) ganze Schiffsladungen mit exotischen Pflanzen und Tieren aus der Karibik mit nach Europa. Der florentinische Seefahrer Amerigo Vespucci (1454-1512) erkundete die Ostküste von Nord- und Südamerika und gab den beiden Kontinenten so seinen Namen.

Erste Ansätze didaktischer Reflexion über Exkursionen finden sich schon im 17. Jahrhundert. Jan Amos Comenius (1592-1670) war einer der wichtigen Wegbereiter der direkten Naturbegegnung. In seinem Werk „Didacta magna“ von 1657 fordert er: „Wenn wir also den Schülern wahres und zuverlässiges Wissen von den Dingen einpflanzen wollen, so müssen wir alles durch eigene Anschauung und sinnliche Demonstration lehren“. Analog dazu betrachtet der Schweizer Pädagoge Pestalozzi (1746-1827) die Anschauung als das „absolute Fundament aller Erkenntnis; jede Erkenntnis muß [sic!] von der Anschauung ausgehen und auf sie zurückgeführt werden“ (Pestalozzi 1801/1974). Pestalozzi deutete auch die große Bedeutung des Einsatzes aller Sinne für das Lernen an. Sinnliche Erfahrungen sollten auch bei Exkursionen gemacht werden; dies war jedoch zu dieser Zeit nur schwer durchsetzbar und so blieb es zumeist bei Erfahrungsberichten aus der Natur (vgl. Kaiser 2001).

Ähnlich argumentierte auch der große Universalwissenschaftler Alexander von Humboldt (1769-1859). Der Forschungsreisende weilte im Juni 1799 nur fünf Tage auf der Kanareninsel Teneriffa und erforschte vielfältige Aspekte zur vulkanischen Entstehung und zu den ökosystemaren Zusammenhängen der Vegetationshöhenstufen auf der Insel. Der Höhepunkt seiner Reise war sicherlich die Besteigung des 3718 m hohen Pico del Teide, die zu dieser Zeit noch über 20 Stunden reine Wanderzeit erforderte. Nebenbei sammelte er große Mengen Pflanzen und Gesteine, zeichnete und beschrieb seine Entdeckungen. Was für eine herausragende Leistung!

(vgl. auch: www.naturwissenschaftliche-rundschau.de/archiv/nr-08-2019-854/).

Auch Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) führte vielfältige Geländeuntersuchungen durch. Ein passendes Zitat stammt von einer seiner Rheinreisen: „Aus solchen traurigen Umgebungen eilten wir in die reiche frohe Natur, indem wir auf der Höhe des Hügels, Weinberge links, frisch geackerte Fruchtfelder rechts, dem Johannisberg zu gingen. Die Grenze des Weinbaues bezeichnet zugleich die Grenze des aufgeschwemmten Erdreichs; wo die Äcker anfangen, zeigt sich die ursprüngliche Gebirgsart. Es ist ein Quarz, dem Tonschiefer verwandt, der sich in Platten und Prismen zu trennen pflegt. Man kann nichts unterlassen, links hinterwärts, nach dem Fluss und nach den ihn an beiden Ufern begleitenden Landschaften und Wohnlichkeiten umzuschauen, die im Einzelnen schon bekannt, mit größerem Anteil im Ganzen überblickt werden“ (Schwedt 1998, S. 101).

Nachfolgend beschäftigten sich große Didaktiker*innen der naturwissenschaftlichen Fächer wie zum Beispiel Friedrich Junge (1832-1905), Otto Schmeil (1860-1943) und viele mehr mit den positiven Aspekten von Exkursionen.

Mit dem in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts aufkommenden thematisch-regionalen Ansatz sollte der Nahraum sachlich korrekt erforscht werden und die Exkursion wurde an der Schule mehr und mehr hoffähig. In den teilweise sehr unterschiedlichen Lehrplänen der Bundesländer zu den Fächern Biologie, Erdkunde und Sachunterricht findet sich als gemeinsamer Nenner die Wertschätzung des handlungsorientierten Lernens an außerschulischen Lernorten.

In den Didaktik-Lehrbüchern wird die Exkursion nun schon als wichtiger Bestandteil des Unterrichts angesehen (vgl. Grubb-Robl 1992, S. 395-397). Häufig wird eine stärkere Einbeziehung der Schüler*innen in die Planung und Vorbereitung von Exkursionen gefordert (Emmann 1999, S. 34-35).

Generell wird immer wieder betont, dass nicht genug Exkursionen durchgeführt werden (vgl. u.a. Rinschede 1997, S. 7 ff.). An den Schulen sind die Stundenpläne jedoch so überfrachtet, dass kaum Zeit für individuell geplante Exkursionen übrigbleibt. Zudem besteht immer noch das Problem viel zu großer Klassenstärken, die eine Exkursionsdurchführung erschweren. Vor allem kurzfristig geplante, in den Unterrichtskontext einbezogene Exkursionen sind kaum realisierbar.

Während die Möglichkeiten in der Primarstufe und in den Förderschulen noch einigermaßen gut sind, können in der Sekundarstufe I selten mehr als ein paar Tage pro Schul-Halbjahr für das außerschulische Lernen ermöglicht werden. Das größte Potenzial für die Durchführung von Exkursionen bieten die mehrtägigen Stufenabschlussfahrten. Dies ist jedoch definitiv zu wenig für die dringend notwendige Öffnung hin zu einem praxisnäheren Unterricht, gerade in Bezug auf das Gemeinsame Lernen!